

Zeit fordert. Als Beispiel kann man die Genossenschaft der Heiligenbild-Maler der Provinz Wladimir anführen, die jetzt Holzkisten, Siebe, Gläser usw. bemalen. Religiöse Themata sind hier revolutionären Darstellungen gewichen. Die Arbeiten dieser Genossenschaft, auf die während der Revolution der Maler A. Bakuschinski, Mitglied der Akademie der Künste in Moskau, hinwies, sind auf den Kunstgewerbeausstellungen 1923/1924 entsprechend hervorgehoben worden.

Vor dem Kriege zeichneten sich die in der — einige hundert Holzschnitzer zählenden — Gegend von Bogodorodsk selbständig arbeitenden Meister aus. Die Arbeit der Holzschnitzer von Bogorodsk fesselt auch heute durch Qualität und Inhalt. Ungeachtet der neuen werden auch die alten Formen weiter hergestellt, — so sehen wir Fabeln, Märchen, Sagen, historische Schilderungen, Darstellungen aus dem Volksleben und auseinanderziehbare Gruppen. In diesem Drechsler-Spielzeug spiegelt sich die Gegenwart. Die Untersuchung der Uebergangsformen im Volksspielzeug wird von dem Direktor des Spielwaren-Museums in Moskau, dem Maler M. Bartram, geführt, der auf diesem Gebiete schon viel gearbeitet hat.

Die neuen Wege der freien Kunst wurzeln in dieser großen schöpferischen Kraft des Volkes. Bei dem Bestreben, der Volkskunst näher zu kommen und deren Technik zu studieren, erwacht der Wunsch, manches Verborgene ans Tageslicht zu befördern.

Bei der Herstellung von dekorativen Arbeiten für den eigenen Gebrauch sehen wir deutlich, wie sich der Geschmack des Bauern von dem des Städters unterscheidet. Wenn letzterer sie in seiner Wohnung verwendet, so zieht er meist antike, verblichene Stücke vor, ja er scheut sogar vor der bunten Bauernkunst, die ihm im grauen Alltag seiner Mietskaserne fremd erscheint. Daher werden die Teppiche der meist dekorativ arbeitenden Gebiete, wie z. B. der Ukraine (Kiew, Poltawa), zum großen Teil nach Museums-Mustern hergestellt. Podolien und Bessarabien drücken in ihren Teppichen am stärksten die heutige Volkskunst aus. Die Muster erinnern an diejenigen, mit denen die Bauern, in unendlichen Variationen, ihre Oefen und Truhen bemalen.

Das Volk, das uns in seiner bunten Tracht auf Bazaren und Jahrmärkten in Erstaunen versetzt, das in seinen Teppichen und Malereien lebhaft Farben bevorzugt, ist von dem künstlerischen Material des 18. Jahrhunderts, welches die Museen bergen, schon weit entfernt. Die Museen der Ukraine suchen neben der alten Kunst auch die Arbeiten der Bauernkünstler an das Tageslicht zu ziehen. So bewahren die Museen zu Kiew und Poltawa die Werke der gegenwärtig lebenden Töpfer Mosjuk und Natschawnok. Eugenie Pribilsky.

(Die im Heft 7/8 des ersten Jahrgangs dieser Zeitschrift besprochene Ausstellung in den Kunstgewerbe-Museen Berlin und Dresden [Oktober—November 1924] sollte die Aufmerksamkeit auf die produktiven Kräfte der heutigen Bauernkunst lenken. Es wurden eine Reihe von individuellen Arbeiten aus Vergangenheit und Gegenwart gezeigt, und bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit gegeben, den organischen Zusammenhang der Volkskunst im Ganzen zu überblicken. Die Red.)

Auf eine Eigentümlichkeit der russischen Bauernmalerei weist auch N. Schtschekotof in seinem Werk „Russische Bauernmalerei“ hin, und zwar, daß die russische bäuerliche bildende Kunst stets einen kunstgewerblichen Charakter trägt. Sie kommt zum Ausdruck in Gegenständen aus dem Haushalt, Kleidungsstücken und in der Baukunst, welche stets geschmückt und verziert werden; es sind Gegenstände, die zum täglichen Gebrauch dienen und deshalb ist der Künstler bestrebt, seine Arbeit recht haltbar zu machen. Der Zusammenhang zwischen Nutzen, Haltbarkeit und Schönheit des Gegenstandes beeinflußt in hohem Maße das Äußere des Kunstgegenstandes. Es herrschte früher die Meinung, daß die Kunstmalerei im alten Rußland einen ausschließlich religiösen Charakter trug. Die neuesten Forschungen in dieser Richtung widersprechen dieser Meinung. Besonders beliebt waren märchenhafte Tiere heidnischer Art: der Löwe mit dem Dreiblatt am Schwanz; der Greifgeier mit Löwenrumpf und Adlerkopf; Geschöpfe, die in sich Mensch und Tier vereinen: „Bereginja“ (eine Art Nymphengestalt); „Streletz“ (der Schütze) — halb Mann, halb Roß; „Sirin“ — ein Vogel mit weiblichem Kopf usw. — Außer diesem Hauptthema zeigt die bildende Kunst der Bauern die Tendenz, Bilder aus ihrem Leben darzustellen. Dabei fällt das vollständige Fehlen an didaktischem Element auf. Die Bilder tragen einen fröhlichen Charakter — sie wollen nicht belehren, sondern das Auge durch ihre bunte Lebhaftigkeit erfassen. In dieser Hinsicht entging die bäuerliche Kunst bis zum heutigen Tage dem Einfluß der Stadt und blieb ihrer dekorativen Grundaufgabe treu.

Es gibt eine bestimmte Gesetzmäßigkeit in der Verteilung einzelner Szenen auf den Gegenständen. Z. B. wird auf dem Spindelrocken die Malerei stets in drei einzelne Teile geteilt. In der Mitte — eine Genreszene, unten — Menschenfiguren und oben — phantastische Vögel.

Als Grundfarbe dient Leukas (eine Art Kitt aus Kreide und Leim, welcher zum Grundieren der Oberfläche dient), auf den die Zeichnung mit schwarzem, manchmal ziemlich dickem Strich, leicht und einfach aufgetragen und danach mit Farben ausgefüllt wird. Die Zahl der Farben ist sehr beschränkt. Es sind meistens: Zinnoberrot, Olivgrün, Okergelb, Weiß und Schwarz. Deshalb erscheinen